

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schmalzsch'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Inseratenschriften
Wir die hiesige Zeitung
Sollte oder deren Raum
für alle u. Reg. Bez.
Halle den 1. d. M.
1887 Nr. 18 Pf.
Reclamen am Schluss
des reaktionellen Theils
pro Bl. 40 Pf.

Nummer 278.

Halle, Sonnabend, 27. November 1886.

178. Jahrgang.

Abonnements

Der December d. J. auf die halbjährige (Contier) nehmen
Königliche Postämter, für Halle und Umgebungen auch die
unterzeichnete Expedition, zum Preise von **1.00 M.**
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die Zeitung
sogar vom Tage der Bestellung bis 1. December cr. gratis
und franco.
Inserate sind bei der Verbreitung und Beachtung
der Halleischen Zeitung in den kaufmännischen Kreisen
der Weltstadt nachweisbar äußerst wirksam, und werden
gleich in dem auch in der Anschlagtafel befindlichen
Halleischen Inseratenblatt veröffentlicht. Gesamt-
aufschlag 18000.
Expedition der Halleischen Zeitung,
gr. Märkerstraße 11.

Halle, den 26. November.

Die den Reichstag erstauende Rede,

die wir bereits in der gestrigen 2. Ausgabe dieser Zeitung
als Privattelegramm mittheilten und auf welche wir schon
erläuternd einen flüchtigen Blick warfen, befindet sich
alle Nachrichten, die wir darüber zu machen in der Lage
waren.

Bedeutend genug ist die Thronrede diesmal. Sie
entrollt in klaren Zügen, knapp und fest zugleich, ein
Gesamtbild der politischen Lage. Erste Aufgaben von
großer Tragweite, erste Mahnungen legt sie nicht bloß
der Volkserziehung sondern direct dem Volk an Herz.
In erster Reihe handelt es sich selbstverständlich um
die Sicherstellung der Verfassung, in zweiter um die
Finanzen. Weiter wird mit Befriedigung der bisherigen
Ergebnisse der Socialreform gedacht und die fernere
Durchführung derselben in Aussicht gestellt.

Das Wichtigste sind die Aeußerungen der Erhöhung
der Verfassung. In der Thronrede der gegenwärtigen
Friedenspräsenzstärke wird als eine im Interesse unserer
nationalen Sicherheit unabweisliche Forderung bezeichnet,
zugleich wird das Inkrafttreten der geplanten Heeresver-
stärkung schon mit 1. April 1887 — also noch ein
Jahr vor dem eigentlichen Ablauf des sog. „Septennats“
— als notwendig erklärt. Was von so hoher Stelle
aus mit dem ganzen Bewußtsein der hohen Verantwortung
für das Reichs Wohl und Wehe ausgesprochen wird, das
wird — wie wir überzeugt sind — einen tieferen Ein-
druck auf das Volk machen, als alles Fier und Wider,
was nun schon seit geraumer Zeit über diese Frage ge-
schrieben und gesprochen wird. Gegenüber diesen gewis-
tigen und eindringlichen Worten, mit denen der oberste
Kriegsherr für eine solche Forderung eintritt, werden alle
Einwendungen, die gegen die Verstärkung unserer Ver-
fassung erhoben werden, hinfällig.

Ferner wird auf die Nothwendigkeit der Erhöhung
der Matricularbeiträge hingewiesen, die auch schon ohne
Erhebung der Friedenspräsenzstärke geboten ist. Diese
Lasten mögen schwer zu tragen sein, müssen aber im
nationalen Interesse getragen werden. Es giebt aber ein
Mittel, sie erträglicher zu machen: neue indirekte Steuern,
durch welche die Erhöhung der Matricularbeiträge ver-
mindert werden kann. Die Erfindungsreife erklärt indes,
daß die verbündeten Regierungen auf neue Vorschläge in
dieser Richtung verzichten, weil die bisherigen Erfahrungen
auf diesem Gebiete beweisen, daß die Mehrzahl der Be-
wöhrung aus des Reichstags noch nicht von der Noth-
wendigkeit einer Minderung in der Beschaffung des öffent-
lichen Geldbedarfs überzeugt ist. Das ist in der That
die einzig richtige Schlussfolgerung aus den bisherigen
fruchtlosen Versuchen der Steuerreform. Es ist jetzt an
dem Reichstag und an der Nation zu beweisen, daß sie
aus Tiefste von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden
Steuerreform, welche neue Quellen der indirekten Ver-
steuerung erschließt, durchdrungen sind. Hier erwachen
den nationalen Parteien, welche das Reich auch finanziell
sicher stellen wollen, ebenso wichtige Aufgaben wie auf
dem Gebiete der Sicherstellung seiner Verfassung.

Hinsichtlich der Sozialreform sind alle Absichten
von einem Standpunkt her aus demselben: sie soll durch
Erweiterung der Unfallversicherung auch in dieser Hinsicht
fortgesetzt werden und nach wie vor bleibt das Ziel der
Alters- und Invalidenversicherung bestehen; aber auch
hier wird auf die Nothwendigkeit größerer Anwendungen
aus Reichsmitteln hingewiesen, womit für alle die, welchen
die Sozialreform am Herzen liegt, ein neuer Beweis für
die Nothwendigkeit durchgreifender steuerpolitischer Maß-
regeln gegeben ist.

Gingang und Ende der Rede, wie dies aus einem
Zwischenstück in dem die Militärvorlage betreffende Sache
erhellt, stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Die
Erhaltung des Friedens für Deutschland, zur Zeit wie
dauernd, ist der Grundton, welcher sich durch beide Sätze
der Thronrede durchzieht; während aber in dem Schlus-
satz die Wege auswärtiger Politik bezeichnet werden,
welche zur Erreichung dieses Zieles dienen, hebt der dritte,
die Militärvorlage betreffende Satz hervor, daß die auf
die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik nur erfolg-
reich sein kann, wenn sie sich auf eine der Entwidlung
der Heereseinrichtungen der Nachbarstaaten entsprechende
nationale Verfassung stützt kann. Die Grundzüge der
deutschen Dienstpoltik werden aus Kürze mit der
Betonung der unabweisbaren Verlastung des Heeres ver-
bunden vorgeführt; denn nur auf eine starke Armee ge-
stützt, kann Deutschland wie bisher dem Frieden wirksam

die. Auch die Betonung der engen unerschütterten
Freundschaft zwischen den drei Kaiserreichen wird überall
mit Freude begrüßt werden und zur Hebung des Handels
und der Wohlthat unseres Volks beitragen.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser beehrte vorgestern Abend die Vor-
stellung im Opernhaus und wohnte derselben bis zum
Schlusse bei. Im Laufe des wichtigen Vormittags nahm
der Kaiser den Vortrag des Ober- und Hausmar-
schalls Grafen Perponcher entgegen, empfing den General
der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen v. B. Goltz
und erlebte Mittags Regierungsgeschäfte.
Der Kronprinz hörte vorgestern Nachmittags
1 Uhr den Vortrag der 4. Armee-Inspection. Um 6 Uhr
Nachmittags fand im kronprinzlichen Palais ein kleineres
Diner statt, zu dem u. a. auch die zur Zeit anwesende
Deputation des 2. Leib-Gülfarenregiments Nr. 2. Ein-
ladungen erhalten hat. Am Abend wohnten die kron-
prinzlichen Herrschaften der Vorstellung im Oper-
haus bei.
Prinz Wilhelm wird sich, wie schon gemeldet,
am 26. Nachmittags von Berlin zur Jagd nach der
Göhre begeben. Zu gleicher Zeit werden auch Prinz
Albrecht aus Braunschweig und Prinz Heinrich aus Kiel
dort eintreffen.
Schweigend hörte der Reichstag die ausführliche
Schweigen hörte der Reichstag die ausführliche
Ankündigung des Arbeitsplans an, schweigend auch die
Friedensversicherungen. Gegen desto lebhafteren Eindruck
machte die letztere sogleich nach Bekanntwerden auf die
Börse, welche außerordentlich animirt sich zeigte.
In einem vollständig negativen Ergebniss,
sagt die Nat. Ztg. Corr., führen die steuerpolitischen
Betrachtungen der Thronrede. Die Mehrkosten der
Heeresverlastung wie überhaupt die Ausgaben des Reichs,
die durch die bestehenden eigenen Einnahmen nicht gedeckt
sind, werden einfach auf die Matricularbeiträge und den
Credit angewiesen. Das Bedürfniss nach einer Vermehrung
der indirekten Steuern, so wird bemerkt, bauen zwar in
noch stärkerem Maße als früher fort, allein neue Steuer-
vorlagen sollen darum zunächst doch nicht erfolgen, weil
die Regierung nicht die Hoffnung hegt, im Reichstag
gegenwärtig mit solchen Forderungen durchzubringen.
Die Weiterführung der Steuerreform wird bis dahin
verhoben, daß das Bedürfniss im Volke lebhafter aner-
kannt sein und bei den Wahlen seinen Ausdruck gefunden
haben wird. Wir können nicht zugeben, daß die bisherigen
Erfahrungen mit der Brauntweinsteuerreform derartige
waren, daß jede Hoffnung aufgegeben werden müßte, mit
diesem Reichstag zu einer Verständigung zu gelangen und
daß eine Politik, die man als Mühenmachen mit Matricu-
larbeiträgen bezeichnen könnte, gerechtfertigt ist. Wir
fürchten, ein günstiger zusammengelegter Reichstag wird
aus Wahlen, in deren Mittelpunkt die Steuervermehrung
gestellt wird, sodb. d. nicht hervorgehen.

Bezüglich der Handwerkerfrage ist in der
Thronrede von Erwägungen die Rede, welche noch nicht
abgeschlossen seien, aber wahrscheinlich zu gesetzgeberischen
Maßnahmen zur Stärkung der corporativen Verbände des
Handwerks führen würden. Es scheint danach, wie die
Nat. Ztg. Corr. meint, ein neuer Gelegenheits-
wurf zur Verbesserung des Zunftwesens beabsichtigt
zu sein. „Auserst wohlthun“, sagt die Conservative
Correspondenz, „berührt uns selbstverständlich der
Ausdruck des Wohlwollens für die Bestrebungen des
deutschen Handwerks, seine corporativen Ver-
bände zu stärken und seine wirtschaftliche Lage zu
verbessern, aus dessen bedauerlicher Einseitigkeit in
diese Thronrede unser Handwerkerstand eine
neue Ermuthigung zu rastloser Weiterarbeit be-
hufs Durchführung seiner Ziele den jahrelangen
Angriffen seiner offenen Gegner oder halbherzigen Freunde
gegenüber schößen wird.“
Die neue Reichstagsession hat leider wieder
mit einem peinlichen Eindruck begonnen. Der Namens-
anruf in der Eröffnungssitzung, die sich dem feierlichen
Akt der Vereidigung der Thronrede im Weißen Saale an-
schloß, ergab die Anwesenheit von nur 197 Mitglie-
dern, so daß 2 Stimmen an der erforderlichen Mini-
malzahl fehlten und die Beschlußfähigkeit des
Hauses konstatirt werden mußte. Es ist sicherlich eine sehr
unangenehm beruhende Erscheinung, wenn selbst die An-
sinnigkeit hochwichtiger Vorlagen und die Gewisheit, von
der das ganze Land durchdrungen ist, daß der Reichstag
an der Schwelle der bedeutsamsten und vielleicht folgen-
schwerer Entscheidungen steht, an der Mehrzahl der Ver-
treter des deutschen Volkes anheimelnd spurlos vorüber-
geht und nicht imstande ist, ihr Pflichtgefühl wahrzu-
rufen. Von den 75 Mitgliedern der deutschconservativen
Fraktion waren nach der Conf. Corr. 51 anwesend, so
daß allerdings bei einer Vertretung der übrigen Fraktio-
nen im Verhältnis desselben Procentages der Reichstag
beschlußfähig gewesen wäre.

„Zunehmend“, sagt die genannte Correspondenz, „tritt der
Vorwurf, dem wir oben geduldet haben mußten, zu unermess-
lichen Dimensionen an, und die künftigen Mitgl. ihrer Ver-
antwortung und wir müssen es zumal als eine bedauerliche Beobachtung
bezeichnen, wenn gerade zwei Reichstagsabgeordnete der deut-
schen konservativen Fraktion, die in Berlin ihren Wohnsitz haben,
also genau die an der Minimalzahl für die Beschlußfähigkeit
fehlenden Stimmenzahl — in der heutigen Sitzung nicht anwe-
send waren. Es wird hoffentlich nur eines Appells an die bis

jezt Abwesenden in der k. anstehenden Form bedürfen, um
sie zu einer kühnlichen Beteiligung der bisher entgegenstehenden
Behandlungsgründe und zur pflichtmäßigen Ausübung des
übernommenen Mandats zu veranlassen.

In der gestrigen Sitzung der Patent-Enquete-
Commission kamen die auf Anregung des Vereins zur
Wahrung der Interessen der heimischen Industrie Deutsch-
lands in den Fragebogen aufgenommen, die Verlastung
des Schutzes des chemischen Patents besonders gegenüber
dem Auslande bezeichnend Fragen zur Erörterung. Die
sehr eingehende Besatte führte dahin, daß man sich ein-
müthig dafür ausdrückte, daß derjenige, dem in Deutsch-
land ein Verfahren patentirt ist, gegen die Einfuhr der
nach diesem Verfahren im Auslande hergestellten Produkte
geschützt werden müßte, und beantragte einstimmig dafür,
daß auf neue, bis dahin unbekante chemische Produkte
neben dem Patent auf das Verfahren, zu ihrer Ver-
stellung und in untrennbarer Verbindung mit diesen ein
Stoffpatent zu erteilen sei.

Nach dem Entwurf des Gesetzes, betr. die
Feststellung des Reichshaushaltsplans für das Etatsjahr
1887/88, belaufen sich die Ausgaben auf 746 888 121 M.,
die einmaligen nämlich auf 119 536 691 M., die fort-
dauernden auf 627 351 430 M. Der durch die Matricu-
larbeiträge zu deckende Fehlbetrag belauf sich auf
168 336 176 M., das sind 29 117 777 M. mehr als im
vorherigen Jahre.

Im Etat des Auswärtigen Amtes sind bei den
dauernden Ausgaben neu gefördert 25 000 M. Dotation
für das neu errichtete Generalkonsulat in Antwerpen,
42 500 M. für das Generalkonsulat in Cairo, 18 000 M.
für Umwandlung des Konsulats in Jofobama in ein
Generalkonsulat, 16 700 M. Dotation für das neu er-
richtete Konsulat in Paris, 23 700 M. für das neu er-
richtete Konsulat in Saloniki, 13 600 M. für das neu
errichtete Konsulat in Sime, 14 000 M. für das neu er-
richtete Konsulat in Nischitza, 60 600 M. für Verlobungen
des Gouverneurs, Kanzlers, zweier Secretäre und Amts-
diener in Kamerun, 29 100 M. für Verlobungen der
Reichsbeamten in Togo und 29 100 M. für Verlobungen der
Beamten in den südweltafrikanischen Schutzgebieten.
Bei den einmaligen Ausgaben sind neu gegen das Vor-
jahr hinzugekommen 97 200 M. als zweite und letzte
Rate zur Errichtung einer Sommerresidenz in Theraopia
für die Botschaft in Konstantinopel und 85 000 M. zur
Verlastung der Verwaltungsausgaben in den Schutzgebieten
Kamerun und Togo, sowie im südwestlichen Afrika. Als
Erklärung wird bemerkt:

Es entspricht der Stellung der Schutzgebiete, die in den-
selben erwachenden lokalen Verwaltungsausgaben nach dem
Vorzuge anderer Kolonialmächte aus den in den Schutzgebieten
ermachenden Einnahmen zu decken und nur, soweit die Ein-
nahmen der Schutzgebiete zur Deckung der beschriebenen Aus-
gaben nicht ausreichen, den einen Reichshaushalt in Form
eines Bauquantums zu gewähren. Nach einer ungefähren
Schätzung werden durch die im Gebiete von Kamerun zur Er-
hebung gelangenden Abgaben und Zuschüsse, sowie
durch die im Togogebiete zur Erhebung gelangenden Steuer-
abgabe im nächsten Etatsjahre die lokalen Verwaltungsausgaben
soweit gedeckt werden, daß es für die drei Schutzgebiete für
1887/88 nur eines gelassenen Zuschusses von 85 000 M. aus
Reichsmitteln bedarf. Uebrigens ist für das Etatsjahr noch
die von einer Verleibung mit Frankreich abhängige Ein-
führung von Einfuhrzöllen beabsichtigt und auch für das sü-
dwestafrikanische Schutzgebiet die Erhebung von Abgaben für
die Zukunft in Aussicht genommen. Ergänzend wird hierbei
bemerkt, daß die im vorerwähnten Gebiete in Kamerun erwa-
chenden Einnahmen in ähnlicher Weise wie dies für das
nächste Etatsjahr beabsichtigt wird, zur Deckung der lokalen
Verwaltungsausgaben des Etatsjahrs 1887/88 verwendet
und die demnach ungedeckten Ausgaben auf das Bau-
quantum für dieses Etatsjahr (Kapitel 2 Titel 2 der einmaligen
Ausgaben) übernommen werden sollen.

Während man sich bei uns noch vielfach in theo-
retischen Erörterungen über die Währungsfrage be-
wegt, findet man in England vor allem die pratti-
sche Folge in jeder Veränderung auf den mit dieser Frage
zusammenhängenden Gebieten und richtet seine Aufmerk-
samkeit a. a. natürlich auch darauf, welchen Einfluß das
in jüngster Zeit eingetretene Steigen des Silberpreises
auf die Währung einzuwirken hat. Da nun
heißt sich heraus, daß, ganz wie von „agrariern“ Seite
behauptet worden ist, diese Einfluß mit dem Steigen
des Silberpreises zurückgegangen ist, einfach, weil
nun dabei weniger verdient werden kann. Vom
landwirtschaftlichen Standpunkte ist das vom höch-
sten Interesse, weil Dittubien gegennützlich ein noch ge-
fährlicherer Mitbewerber auf dem Weizenmarkt ist, als
selbst die Vereinigten Staaten und Kanada, dem
wir durch Uebernahme seiner Eisenbahnobligationen selbst
dabei helfen uns zu ruinieren.

Ungeachtet des Kaufsars Wirken ist doch nicht
so ganz ohne Erfolg gewesen, wie aus der Nachricht von
einem Aufruf in Sofia hervorgeht. Dienstag spät Abends
nach 11 Uhr nämlich marschirte Infanterie und Cavallerie
vor der Zunkerhülle auf und sämtliche Jünglinge wur-
den auf Befehl des Commandanten Popow entwaffnet.
Mitwoch Morgens erlief man den Grund der Maßregel.
40 Schüler der Zunkerhülle beabsichtigten ihre Name-
raden, deren Zahl ungefähr 300 beträgt, zu verlasten
einen Aufruf anzustellen. Sie wollten am Mittwoch um
5 Uhr früh die Regenten und Minister verlasten, im
Falle des Widerstandes sogar tödten. Stambulow erhielt
am Dienstag Kunde von der Verlastung und ordnete
sogleich die Entwaffnung und Verlastung der Zunker an.

Industrie und Handel.

Die Halle'sche Zuckerfabrik-Compagnie in Liquidation hat...

Am 26. November abgehaltenen Generalversammlung der Aktienbrauerei...

Deliafen der 1000 Kilogr. gehobigt - Gr. Winter...

Concursverfahren, Zahlungsfindungen etc. Concursöffnungen: Handelsgericht...

Vertrag der Aktiengesellschaft 'Hollische Zeitung'...

Telegraphische Depeschen. Berlin, 26. November...

Wartberichte.

Portoffelskurs für 10000 L., loco ohne Satz 3770-8800...

Hallischer Tages-Kalender.

Sonnabend, den 27. November. Gal. Antritts- und Abschieds (Freiwillig)...

Berliner Börse v. 25. November.

Table with columns for Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn- und Stamm-Präferenz-Aktien.

Deutsche Eisenbahn-Präferenz-Obligationen.

Table listing various railway preference obligations with their respective values and interest rates.

Bank-, Hypothek- und Creditbank-Aktien.

Table listing bank, mortgage, and credit bank stocks with their market prices.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies and their stock prices.

Gold, Silber und Papiergeuld in Mark.

Table listing gold, silver, and paper currency prices in marks.

Gde der Reuchhüfner. **Gebr. Schultz, Halle a. S.** Gr. Steinstraße 70/71.
Abtheilung für Seidenwaaren.
Grösstes Lager schwarzer, weisser und couleurter Seidenwaaren.
Solide Qualitäten, prachtvolle neue Farben, billigste, feste Preise. [1889]

Marcipan,
tätig frisch, empfiehlt
Johannes Mittlacher,
Poststr. 10 u. gr. Ulrichstr. 35.
[18819]

Frische holländ. Austern,
Prima Astrachaner Caviar,
Feste böhm. Fasanoehühne,
Frische Trüffel,
Aecht Teltower Rebhohlen,
Magdeb. Sauerkohl,
Mecklenburger Spickaal,
Feinste Riss-angungen,
Rügenwalder Glaschrüste,
Aecht Frank. Würstchen,
Aal in Gelee
[19107]

empfangt
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.
Hagen-Gde.

National- und Generalbrenner.
Hänge-, Salon-, Tisch-, Wand- und Handlampen,
Benzinleuchter, farbige Ampeln, Laternen
aussergewöhnlich billig in bester Waare bei
Albin & Paul Simon (Marktschloß),
Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe.
Ausstellung von Kurzwaaren und Luxusartikeln.
Annahme von Reparaturen. [19098]

Diamantbrenner. **Vulcanbrenner.**

Lampenschirme!
glatte und wie Abbildung in neuen
Mütern, Stück 25 1/2 und 30 1/2
Carl Th. Plötz,
52. Gr. Ulrichstr. 52.
[19128]




Echt. Chines. Thee's
officirt
Gustav Spinner,
gr. Klausstraße 8. [18838]

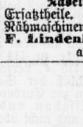
Souchong, a Pf. 2.-
do. Pa. 2.50
Moning " 3.-
Imperial grün " 2.50
Pecoo-Büchse " 5.-
Pa. Vanille, Stange 10 u. 15 1/4

Sichererkaufener hohen Rabatt.
Größtes wohlfeilstes Geschäft
balden empfiehlt Carl Koch,
Serrentstr. 1. [18742]

Englische u. deutsche Werkzeuge
sowie sämtliche Bedarfsartikel für jedes Handwerk empfohlen
in grösster Auswahl unter voller Garantie [19099]

Albin & Paul Simon (Marktschloß).

Begleitende Aufgabe des Artikels
steile ich mein großes Lager
von
Regenschirmen
zum
Ausverkauf.
Carl Th. Plötz,
52. Gr. Ulrichstr. 52.
[19129]



Feine frische Tafelbutter
verarbeitet bei Abnahme von 8 Rfd.
das Rfd. 1.25 franco in's Haus
gegen Nachnahme die Meierei
Feldsdorf bei Neumarkt.
Weitz-Br. [19001]

fr. Bratheringe
empf. E. Assmann, gr. Steinstr.
Butterpulver, garantiert wirksam,
Frankenbrotweizen mit Nicotinsäure, die
Krautbau von Schwaben u. Achten
reinigend, Frankentrauben mit Salz
gegen Mehlwürmer, Reifungsstübchen
gegen Verrottung u. Unkraut
der Erde, des Rindviehes zc., Kleinsten-
wurmgel, selbst bereitet, empfiehlt Joh.
Büchsefeld, Leipzigerstr. 56. [19107]

Gustav Uhlig,
Musikwerk-Fabrik,
Halle a. S.,
Untere Leipziger Strasse,
empfiehlt für Familien, auf Güter
oder Restaurants etc. zur billigsten
und besten Unterhaltungs- und
Tanzmusik:
Herophons, Aristons,
Orpheus, Clariophons etc.
in den verschiedensten Grössen
zu Fabrikpreisen.
Neu! Symphonion Neu!
(Patent) selbstspielendes Musikwerk,
genau im Ton wie ein grösseres schweizer Musikwerk, mit dem grossen Vortheile,
dass man (wie beim Ariston) durch Metall-Notenblätter permanent neue Stücke
schaffen kann. Das Musikwerk spielt mit der grössten Präcision bei vollem kräftigen Tono und solidester
Construction. [18604]

Grösste Neuheit
in selbstspielenden
den Musik-
werken.


Ariston


Orpheus

Reparatur
1000
Stücke,
Preise- und Noten-
verzeichnis
versandt gratis.

Radein, Fel, Garn,
Griffstücke, gründl. Reparatur an
Rädermaschinen. [17070]
F. Lindenheim, Brüderstr. 15
am Markt.

Von jetzt bis Weihnachten ist mein Geschäft auch
Sonntag Nachmittags geöffnet. [19124]

Hermann Arnold,
an der Marktkirche.

Bilderbücher per Dbd. 30 A., 50 A., 60 A., 75 A. zc. bet. [19102]

Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39.

[Nachdruck verboten.]
Hallesches Stadt-Theater.
Sonnabend, den 27. November. Beginn 7 1/2 Uhr.
37. Abonnements-Vorstellung. (Weisse Karten).
„Preciosa“.
Schauspiel in 4 Akten von F. v. Schiller.
Don Francisco de Castano . . . Adolf Müller.
Don Alonso, sein Sohn . . . Math. Vierbrüchen.
Don Fernando de Alvedo . . . Albert Patra.
Donna Clara, seine Gattin . . . Clara Ingar.
Don Eugenio, beider Sohn . . . Eug. W. Kautner.
Don Contreras . . . Carl Friedau.
Der Jägerhauptmann . . . Arthur Bauer.
Barba, die Jägermutter . . . Emilie Seb.
Preciosa, die Jägerin . . . Marie Burghard.
Lorens, Jäger . . . Edmund Schmalow.
Sebastian, Jäger . . . Franz Siegl.
Pedro, ein Schloßbock . . . Edmund Dos.

Gesellschaft vornehmer Herren und Damen. Bediente. Wolf.
Bauern und Knechte. Jäger.
Das Stück spielt an verschiedenen Orten in Spanien.
Reperitur: Sonntag Nachmittags „Gar und Zimmermann“
(Halbe Preise), Abends „Tell“ (0); Montag „Wallfäre“ (0); Dienst-
tag „Pedro“ (0); Mittwoch „Wallfäre“ (0); Donnerstag „Wildfeuer“;
Freitag „Wallfäre“; Sonnabend „Journalisten“.

Die schönsten
Kleider-
Herren-
Krausen
knauft man
an der
**Knoll'schen
Halle.**




Schülershof No 21, am Markt.
[19182]

Betriebsstelle
der amtlich geprüften vorschriftsmässigen
Normal-Papiere.
Schutzmarke „Jungfrau“.
Alleinverkauf
für Halle und Umgebung
bei
A. Fritze,
Markt. [19048]

Theater-Restaurant
empfiehlt außer einer reichhaltigen Frühstücks- u. Abendstückerkarte i. m. m.
vorzüglichen Mittagstisch. [19181]
Im Abonnement 1 A. C. Meissner.
Seite: Schinken in Burgunder.

Victoria-Theater.
Sonnabend, den 27. November 1886
Fünftes Auftreten, **femme reptile**
Mlle. Constance,
Auffreten der Glast- und
Pfeifenmacher-Operetten
Gerru Henry Whigelt und
Miss Lyda,
lokale sämtlicher
Sänger und Specialitäten.
Gesundheitliche Breite. Anfang 8 Uhr.
Sonntag
Zwei Vorstellungen. [19183]
Die Direction.

Central-Atelier für Photographie
Am Gymnasium, 22. Sophienstr. 22. Hinter d. Theater,
12 Photographien 6 Mk. 6 Cabinetphotographien 10 Mk.
Nur sauber und künstlerisch ausgeführte Arbeiten
werden geliefert. Neu eröffnet. [18835]

Ausschank der Hall. Actien-Bier-Brauerei,
55. Große Ulrichstr. 55.
Heute Sonnabend [19100]
Schlachtfest,
wozu ergebenst einladet
Hermann Mahter.




Gastwirths-Verein
von Halle und Umgegend.
Da der Unterricht für Rehrer-
klinge am 1. Decbr. er. beginnt, werden
die Collegen gebeten, die rechtzeitige
Anmeldung beim Unterzeichneten be-
zwecken zu wollen.
C. Nasse,
Vorsteher,
Hotel 3, Stadt Berlin.

Dr. Geflügelhandlung.
Reich angekommen fette Gänse, Enten, Fowlarden. Marktfr.
Sonnabend vis-à-vis Herrn Werther, erste Meise. [19104]
A. Rebusch.

Preis-Verzeichniss der Special-Butter-Handlung

Julius Maass & Co.,

Halle a/S., Gr. Ulrichstrasse 47,

in alten Dessauer,

Filialen in Berlin und Braunschweig.

Butter.

Täglich frisch per Ellgut eintraffend:
 Feinste ostpreussische Domäne-Tafel-Butter,
 denkbar feinste Qualität, . . . a Pfd. 1,30 Mk.
 Hochfeine Mecklenburger Guts-Tafel-Butter,
 a Pfd. 1,30 Mk.
 Feine pommerse Pächter-Tafel-Butter, . . .
 a Pfd. 1,10 Mk.
 Frische pommerse Tisch-Butter, . . .
 a Pfd. 1,00 Pfg.
 Gute polnische Koch- und Back-Butter, . . .
 a Pfd. 80-90 Pfg.
(Butter hiesiger Gegenden führen wir nicht.)

Prima amerik. Schmalz, . . . a Pfd. 45 Pfg.
 Prima Braten-Schmalz, . . . a Pfd. 55 Pfg.

Rügenwalder Gänsebrüste, a Pfd. 2 Mark.

Aufträge franco Haus respective Bahnhof.

Käse.

Schweizer-Käse, denkbar feinste Qualität,
 . . . a Pfd. 80 Pfg.
 bei 5 Pfd. a Pfd. 75 Pfg.,
 II. Qualität . . . a Pfd. 60 Pfg.
 Holländer, . . . a Pfd. 90 Pfg.
 Edamer, . . . a Pfd. 1 Mk.
 New Chateller, . . . Stück 25 Pfg.
 Schweizer Sahnen-Käse, auch Limburger ge-
 nannt, . . . Stück 25-30 Pfg.
 Echter prima Limburger, . . . Stück 20 Pfg.
 Kräuter-Käse, . . . Stück 15 Pfg.
 Harzer Käse, . . . Stück 3,25 Mk.
 6 Stück 25 Pfg., 100 Stück 3,25 Mk.
 Mainzer Käse, . . . 6 Stück 20 Pfg.

Flammen-Mus, a Pfd. 30 Pfg., 2 Pfd. 35 Pfg.
 Honig, a Pfd. 50 Pfg.
 Eier, a Mandel 55 Pfg.

Braunschweiger Wurstwaren billigst.

Wiederverkäufer Rabatt.

[1910]

Vom nächsten Sonnabend ab halte
Rosinen- u. Mandelstollen
 vorrätig und nehme auch zum bevorstehenden Weihnachtsfeste Be-
 stellungen hierauf gern entgegen.
Aug. Lauffer.

Weintrinken muss populär werden!

Neu! Neu!
 Oswald Nier's „Carafon“
 Oswald Nier's „Carafon“
 Oswald Nier's „Carafon“
 Oswald Nier's „Carafon“
 Oswald Nier's „Carafon“

Vom 1. October 1886:
 In jeder
 „Bahnhof-Restaurations“
 und überall in verlagene:
 a Carafon“)

45, 55, 60, 70, 75, 85 Pfg.
 und 1 Mk., excl. Glas.
 (Flasche 10 Pf., wird zum selben
 Preise zurückgenommen.)

a. h. 1/2 Literflasche
 meiner garantiert reinen, ungesüßten
 französischen Naturweine - mit
 Patentverschluss u. mit meiner
 Garantiemarke versehen.
 [No. 68.]

Probe-Abonnement!

Für December d. J. eröffnen wir auf die in einer Stärke von
 4-6 Bogen täglich zweimal erscheinende

Hallische Zeitung (Courier)

ein besonderes Abonnement und werden Bestellungen zum Preise von

M. 1,00

von jeder Postanstalt und von der unterzeichneten Expedition angenom-
 men.
 Auf Verlangen liefern wir die Zeitung schon vom Tage der
 Bestellung bis zum 1. December cr. gratis und franco.
Expedition der Hallischen Zeitung
 gr. Märkerstraße 11.

Restaurant Barfüsserstrasse 5,
 (Inhaber: Bruno Toepel.)
 Empfehle reichhaltigen Mittagstisch im Abonnement 75 & Früh- und
 Abends warme und kalte Speisen a la carte.
Sonnabend Abend Mouturri-Suppe.

Parkbad Halle (Saale).
 Unsere Badeanstalt ist in den Wintermonaten und zwar von heute
 ab, auch

Sonn- und Festtags Nachmittags

für alle Arten Bädern: als: Wasser-, Sool-, Schwefel-
 Seifen-, Fichtennadel-, auch Douchebäder geöffnet. Russ.
 Dampf-, u. Irish-Röm. Bäder dagegen werden Sonn- und Fest-
 tags nur Vormittags von 8-12 Uhr an Herren verabreicht.
Restauration
 zur gefälligen Benutzung auch für Nichtbädergäste.
 Halle a/S., den 20. November 1886.

Parkbad-Actien-Gesellschaft.

Landw. Bauern-Verein des Saalkreises.
 Am Dienstag den 30. November findet eine Vereinsversammlung Morgens
 11 Uhr im Stadtschützenhause zu Halle statt, wozu wir unsere
 Freunde und Vereinsgenossen hierdurch ganz ergebenst einladen.

Tagungsordnung:

- 1) Bericht über eine Petition an den Herrn Reichskanzler und den Reichstag
 wegen enclischer Einführung der Doppelpflüger.
- 2) Vortrag über den Reichs- und Personalrecht der Landwirthe.
- 3) Vortrag über eine neue Gerstenzucht-Methode.
- 4) Vortrag des Herrn Prof. Dr. Maerker über die Wirkung der Straß-
 und Düngemittel auf Heide- und Milch-Produktion.

Der Verein übernimmt jede Garantie für Gehörtheit und Gehalt der
 ausgefertigten Vögel.

Der Canarienzüchter-Verein

Halle a. S. und Umgegend
 stellt seine von Mitgliedern geschickten Canarienzüchter
 vom 25. bis 30. November cr.
 im Vereinslokalen Restaurant „zum Gieseler“ großer Schömann 9 zum Verkauf,
 und stellt hiermit Liebhaber zum Ankauf freundlichst ein.
 Der Verein übernimmt jede Garantie für Gehörtheit und Gehalt der
 ausgefertigten Vögel.

Gärtner-Verein.
Sitzung
 Sonnabend den 27. d. Mts., abends
 8 Uhr im „Gambrius“

1. Gärtnerei-Vertheilungen aus Japan.
2. Fortsetzung über Gehölz-Ver-
 muthung.

Aug. Spindler.

Gröbers.
 Sonntag, den 28. d. Mts., Abends 7 Uhr
Grosses Concert-Programm
 wozu freundlichst einladen
 F. Hoffmann.

Gerichtlich beglaubigt und warm empfohlen!

Zur **Hautverschönerung!**

Die mildeste aller Toilettenseifen ist seit 30 Jahren berühmte
Doctor A. Berth's romantische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen reinen, besonders feinen Teint und hat
 sich glänzend bewährt gegen alle, insbesondere gegen Sommer-
 geschwülste, Gesichtseruptionen, Flecken, Milien, Pickeln, Kopf-
 schuppen etc. in Verbindung mit Wasser. Man sollte sich nicht durch an-
 deren, sondern verläßliche, ebenfalls gerichtlich beglaubigte, Dr. A. Berth's
 aus der Königl. Hofapothekenfabrik von:

F. W. Putzandorfer, Berlin, Friedrichstrasse 104 a.

In Halle offen alle in Waisen- u. Herrn: Helmholtz & Co.,
 Leipzigerstrasse 109; M. Walgenack, Ulrichstrasse 29. [1886]

Ein großer Transport exakte, österreichische, fromm
 gefabrte

Wagenpferde

steht unter Garantie zu soliden Preisen für einige Tage
 zum Verkauf im „Hôtel z. schwarzen Adler, gr. Steinstr. 21.“

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts (Wittenberge-Leipzig).

Ein Gewächshaus mit Wintergarten
 ausgefertigt Halle a/S. 1881 von Wolfen-
 stein, ist mit oder ohne Gewächsen zu
 verkaufen. [1908]

L. Schilling-Grün, Gütchenstraße 20.

In der Kühnleiden Nachfolge
 ist eine ca. 5000 Bände um-
 fassende

Bibliothek
 (Selbstbibliothek) zu verkaufen.
Rechtsanwalt Triebel,
 II. Steinstraße 9.

Auction.
 Sonnabend, den 27. d. Mts., früh
 10 Uhr verfertige ich Geisstraße 43
 wangsweise gegen Baarzahlung
 1 Commode, 1 Spiegel, 1 Zer-
 trocken, 1 Stuhl, 1 Regulator u.
 1 Viehtransportwagen für
 Viehfuhr. [1912]

Miller, Gerichts-Vollzieher.

40 000,00 Mark
 per 1. April an 1/2 auf ein in Stadt-
 grundstück gel. Gen. Offerten unter
 A. 1 durch die Exped. d. Bl. entgegen.

Sing-Akademie.
 Wegen Krankheit des Dirigenten
 muß die Leitung am Samstag
 ausfallen.
 Dr. Sarkand.
 [1910]

Stettin-Kopenhagen.
 Postdampfer 1. Kl. „Titania“,
 Capitän Ziemke.
 Von Stettin: Mittwoch u. Sonnabend
 1/2 Uhr Nachmittags
 Von Kopenhagen: Montag und
 Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags.
 Dauer der Ueberfahrt 14 bis 16
 Stunden.
 Kap. Christ. Gröbel in Stettin.
 [1884]

Offene und gefischte Stellen.

Stellengefuche und Angebote
 finden die weiteste und zweck-
 entsprechende Verbreitung durch das

Hallische Inseratenblatt.

Inserate, die begehrteste Zeits-
 zeitung zu 15 &, werden in der
 Expedition
 gr. Märkerstraße 11,
 angenommen.
 [1908]

Zucker-Speculation.
 Ein hiesiger Kaufmann mit guten
 Referenzen empfiehlt sich Capita-
 listen zur Vermittlung von Zucker-
 Formingschiffen und mittel Re-
 chirende um Niederlegung ihrer
 v. Adressen sub C. H. in der
 Exped. d. Bl.
 [1916]

Inspector-Gesuch!
 Zum 1. Januar wird auf meinen
 arbeitsfähigen, in der Verwaltung
 ein gut empfindlichen, in seinem Fach
 tüchtigen Inspector gesucht. Gehalt
 1600 Mark bei freier Station. Offerten
 A. N. 60.
 [1908]

Verwalter-Stellen-Gesuch.
 Ein jung, freib., Landwirt, welcher
 gute Zeugnisse aufweisen kann und sich
 allen Vorkommnissen leicht, wagt
 unter der Aufsicht des Besitzers
 als Verwalter, in seinem Hause mit
 P. F. 5 an die Exped. d. Zeitung.
 [1912]

Suche für sofort oder Neujahr 1887
 einen tüchtigen **Antwiler resp. Stahl-
 schmelzer.** Nur solche mit guten Zeug-
 nissen wollen sich melden. 19024
 Ritterguts-Jantzenrode b. Raumburg a/S.

Ein junger Mann, 23 Jahr alt,
 vollständig militärfrei, welcher mit
 bescheidenen Buchführung vertraut ist,
 7 Jahre in einem detail-Geschäft ge-
 arbeitet hat, sucht per 1. April 1887
 Stellung als Buchhalter, am liebsten in
 Halle oder Nähe. Zeugnisse im
 Dienst. Bitte Offerten unter Nr.
 19040 in der Expedition d. Zeitung
 gefl. niederzulegen. [1913]

Ein Mann bei sehr hohem Lohn,
 1 Stubenmädchen und 1 Kutscher ver-
 langt das Vermittlungs-Büreau Wüh-
 weg 23 a., Hof 1 Treppe. [1910]

Damen, welche sich in allen feinen
 weiblichen Handarbeiten; namentlich
 in Waide-Zunehmen, feine Damen-
 schneiderei verbunden mit Wäschlein-
 waschen gründlich ausbilden wollen,
 werden von einer gewissen Generel-
 lehrerin in Pension genommen. **Curus**
3 Monate, Pensionspreis nach Ueber-
 einkunft. Nach Verabreichung der Be-
 zeuge werden den Damen Stellen als
 Directricen, Jungfrauen sowie als Stützen
 der Haushalte nachgewiesen.
 Anmeldungen sind an nachstehende
 Adresse zu senden. [1910]

Frau H. Arnold,
 Generellehrerin,
 Weigenfels, Calandstraße Nr. 11.

Vermietungen.

Zu vermieten
 1 herrschaftl. Etage **Wühweg 23 a.**
 [1908]
F. Lechner.

Servicestoff, eingerichtete Wohnung,
 II. Etage, für 650 Mk. zu ver-
 mieten **Mandelstr.** [19072]

Eine Wohnung, bestehend aus 3 St.,
 3 Kammern, u. 1. Wohnung bestehend
 aus 2 Stuben, u. 3 Kammern und
 Zubehör zum 1. April zu beziehen.
Gurietenstraße 11. [1913]

Eine kleine Wohnung für 55 Thlr.
 ist zu vermieten und zum 1. Januar
 zu beziehen. [19122]
Wersburgerstraße 18.

Ein geräumiges Speisezimmer von
 einer hiesigen Corporation zu mieten
 gesucht. Offerten sub A. V. 25 in
 der Exp. d. Bl. [19116]



Halle, 26. November.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich.

Neues aus dem Postetat pro 1886/87. Die Einnahmen sind um 7189180 M. die fortwährenden Ausgaben um 6299355 M. die einmaligen Ausgaben um 345 M. höher gegen das Vorjahr veranschlagt worden.

Neue Stellen sollen geschaffen werden in der Central-Verwaltung von zwei geheimen expedierenden Sekretären, zwei Bureau-Vorstehern, einem Kanzleibekler, einem Drucker, in der Betriebsverwaltung für Postämter in Breslau, Hannover, Karlsruhe, Leipzig und Wiesbaden, zwei Postinspektoren (Eresden, Knigsberg, Koblenz), zwei Oberpostkassen-Kassirer (Braunberg, Dresden), 20 Bureau- und Rechnungsbeamten erster Klasse, 20 zweiter Klasse, einen Unterbeamten, 30 Buchhalter bei Postämtern erster Klasse, 10 Kassirer, 20 Obersekretäre (29 Sekretariatsstellen werden eingelesen), einen Reichsminister, 10 Vorsteher 2. Klasse, 43 Stellen für Sekretrien mit dem Durchschnittsgehalt von 2100 M. sind erledigt.

An deren Stelle treten 22 Oberassistenten, 11 Assistenten, jobann kommen in Zugang 100 Oberassistentenstellen, 200 Assistentenstellen 2. Klasse für Mediziner, 15 Stellen für Postverwalter, 300 Stellen für Unterbeamte im inneren Dienst, 100 für Unterbeamte im inneren und Ortsbefehlungsamt bei Postämtern zweiter Klasse anstelle bisheriger Privatpostunterbeamten, 100 Stellen für Paketträger und Postpostboten an Stelle von Privatunterbeamten.

Schäftsverbesserungen sollen eintreten für Postinspektoren um je 300 M., Zulage für den Vorsteher des Stadtpostamtes zu Berlin 1200 M., Erhöhung des Durchschnittsgehages von 2100 auf 2335 M. für 216 Stellen von Postleitenden des niedrigeren Durchschnittsatsats, Erhöhung des Durchschnittsbeoboldungsgehages der Vorsteher von Postämtern dritter Klasse um 50 M. von 1375 auf 1425 M., Erhöhung der Durchschnittsbeoboldung der Kantarsträger von 610 auf 620 M.

Das Amt sieht jobann die Errichtung von 200 neuen Postagenturen vor. Die bisher den Vorstehern der Postämter zweiter und dritter Klasse zulegenden Disbureau-Gebühren, Vorortungsgebühren, Gebühren für Abfertigung der Extrapolst- und Kurierwagen sollen künftig auf den Etat gebracht werden. Dagegen werden die betreffenden Kosten und die damit zusammenhängenden Ausgaben ebenfalls auf den Etat gebracht. Einnahmen und Ausgaben balanciren hierbei bis auf einen Ueberüberschuss für die Reichskasse von 3700 M.

Eine sehr angenehme Strafe soll es, wie der Reichs-Tag aus dem Landesparlament gelehrt werden, für Herrn Amtsgerichtsrath Francke sein, von Ragsburg nach Weichsel verlegt zu werden, denn in Ragsburg mochten seine Mutter und seine Schwelster auch es ist dort verhältnismäßig billiger als in Ragsburg. Eine entsprechende Wohnung ist in Weichsel für 300 M. weniger zu haben als in Ragsburg. Vielleicht berechnet die Reichs-Tag, auch noch, daß dort die Kartoffeln wohlfeiler sind.

Sozialistische Prozeesse. Das sozialistische Berliner Volksblatt hat über die Sozialistenprozesse der Jahre 1882 bis 1885 folgende Statistik aufgestellt:

Table with 2 columns: Jahr, Allgemeine Beurtheilung. Rows: 1882: 69; 1883: 106; 1884: 140; 1885: 123.

Der chemische Reichensdrammatische Theater erhielt von der Polizeidirektion die Dresd. Münden und ganz Bayern binnen drei Tagen zu verlassen.

Die definitiven Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 in Bayern behandelt die neueste, jedoch erliegende Publikation des k. statistischen Bureau's. Die Gesamtbevölkerung beträgt 5 420 189 Seelen. Oberbayern hat 1 006 761, Niederbayern 600 802, Mittelfranken 537 990, Oberfranken 576 703, Pfalzprovinz 671 933, Unterfranken 619 469, Schwaben-

abgesprochen und die alte daran nach Kaufe geführt habe. Unter Camillater 'Lugenschild' erzählt auch hier: „er war allein in ein wald hinein zu schiefen gangen, begegnet im ein waldhuhn, das alters halber blind worden, und eines andern jungen schwanz, welches vor ihm herging, und es fürchte, in dem wald hing. Als er dieses ersehen, hab er sein armbrust gespannt, dem jungen schwein den schwanz am leib, das er dem alten im maul beißen, abgehoßen, welches er also mehr denn fünf meilen bis gen Suttgarten zu markt geführt und verkauft hab.“

Hier steht es also schwarz auf weiß, daß alte Schwein in Suttgart auf dem Markte verkauft wurde, folglich kann auch nicht der Hannoveraner Wünschauen der freudliche, glückliche Schüge gewesen sein. Und ferner erzählt der Camillater: „Die preiß feiner, er mag's sonst glauben, wann er wil. Es kommt eine die wol zeitig ist. Als er durch ein wald in einem tiefen schne reiste, ließ er starker wolff mit aufgeperrten raden, als ob er in verrichtungen wolle, gerade gegen im. Aufß das er sich nun der gefahr entleibte muß er es wägen, für mit der hand den wolff ungeschändlich durch den balz in den leib, erschüdet den schwanz, zohe nach sich, und also wie ein schürler die schud, webete er den wolff gar umb.“ Es folgt dann noch die Geschichte von dem Wildschwein, das sich die Bauer in dem Waune gefrannte und also elendiglich vom Jäger gefangen und abgethan ward, das Abenteuer mit dem Waldfisch z. c., lauter Erzählungen des Camillater Lugenschild's, die sich Wünschauen angeeignet hat. Längst weiß man auch, daß Wünschauen in dieser Beziehung wenig skrupulös war: um so mehr ist es Pflicht, dem Camillater Lugenschild seine Priorität zu wahren, und Camillater hat auf Grund des oben Angeführten das vollste Recht, außer seinem typisch geordneten 'Höflichkeit' auch noch den wahren, wenn auch gerade nicht fonderlich 'wahrhaftigen' Wünschauen für sich in Anspruch nehmen zu dürfen.

650166 Einwohner. Auf die sämtlichen unmittelbaren Städte treffen 918028, auf die Bezirksämter 4501 271 Seelen.

Der Oberbürgermeister Lottner zu Koblenz hat bei Gelegenheit des 100jährigen Schloßjubeliums folgende Schreiben vom Kaiserpaar und der Großherzogin von Baden erhalten:

Ich interessire vernehme Ich, daß Sie königliches Schloss in Koblenz in diesen Tagen aus einer hundertjährigen Geschichte ausscheidet. Seit dem Jahre 1890, also seit mehr dem 35. Jahren, hat es mir vornehmlich zur Heilung gedient, eine Zeit, die mir stets unvergesslich bleibt. Da mir dadurch die erwiderte Gelegenheit gegeben worden, mich von der Treue und Liebe der Stadt wie des ganzen Rheinlands persönlich zu überzeugen.

In der Erinnerung daran weile ich den höchsten Gedanken. Meine besten Wünsche für das fernere Wohlbefinden der Stadt, Berlin, den 22. November 1886. Wilhelm. — Vor hundert Jahren hat der Kurprinz Clemens August, Prinz von Sachsen, der Wahlstädter dieser Stadt, die von ihm hier erbaute Residenz bewohnt. In Erinnerung an die feierliche Grundlegung des Schlosses, welches durch den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen durch den hochseligen König Friedrich und König langjährig bewohnt wurde und dadurch zu einer Stätte der Pflege vaterländischer Interessen geworden ist, möchte ich den Vertretern von Koblenz, beifolgendes Dekret in Erinnerung erlauchte Schlossern und verbinde damit meine Segenswünsche für die Zukunft der Stadt und des schönen Rheinlandes. Koblenz, am 22. November 1886. August.

Der heutige Tag verleiht mich lebhaft immiten. Ichre mit so feinen Stadt und in das Schloss, in welchem ich so glückliche inhaltsvolle Jahre mit meinen theuren Eltern verleben durfte. Ich begleiite die Jubelfeier mit den Gefühlen anrührender Dankbarkeit, einen Segen an Erinnerungen denken zu dürfen, der in jenen Räumen zu einem unvergesslichen Gedächtnis zusammengefaßt und meinem Herzen unendlich theuer fortbleibt. Baden, den 22. November 1886. Großherzogin von Baden.

Das Verinden des Fürstbischöflichen von Breslau Dr. Herzog hat sich, wie die Schles. Zig. meldet, seit einiger Wochen bedeutend verschlimmert; insbesondere ist ein rascher Verlust der physischen Kräfte eingetreten. Man bringt damit die von uns bereits gemeldete Weigerung des Papstes in Verbindung, dem schwerkranken Kirchenfürsten einen Coadjutor zu bestellen.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedens-Präventionsarmee des deutschen Meeres.

(Schluß aus der 1. Ausgabe.)

Es dürfte von Interesse sein, auch den Prozentfuß des Budgets (nach Abzug der Schuldverzinsung) kennen zu lernen, der in jedem der drei vorgenannten Länder durch die Gesamtmission der Heeresverwaltung in Anspruch genommen wird. Für Frankreich und Rußland läßt sich derselbe ziemlich zutreffend berechnen und stellt sich hiernach in Frankreich 1880 auf 35,38 Proz., 1886 auf 40,46 Proz., in Rußland (ohne Finnland) 1880 auf 49,47 Proz., und 1886 auf 40 Proz.

Für Deutschland läßt sich eine gleiche, auf Genauigkeit Anspruch machende Berechnung nicht bezwillingen aufstellen, weil die Zusammenstellung eines Gesamtbudgets nicht nur das Budget des deutschen Reichs, sondern auch die Budgets sämtlicher einzelner Bundesstaaten berücksichtigen müßte, letztere theilweise nach ganz verchiedenen Grundfätzen aufgestellt sind und überdies die aus dem System der Selbstverwaltung sich ergebenden Ausgaben der Provinzial- und Gemeindeverbände nicht mitenthalten.

Einem zum Vergleich geeigneten Anhalt bieten dessen die Verhältnisse des größten Bundesstaates. Werden den gegenwärtigen Staatsausgaben des preußischen Staates diejenigen Ausgaben gegenübergestellt, welche das Seitens Preußen allein aufzuwendende Militärcontingent erfordern würde, so ergibt sich, daß letztere betragen: 1875 27,06 Proz., 1880/81 26,05 Proz., 1885/86 26,04 Proz.

Den Voraussetzungen des Gesetzes vom 6. Mai 1880 würde es allerdings entsprechen haben, wenn die Frage der Vermehrung unterer Streitkräfte erst zum 1. April 1888 der Berücksichtigung zugänglich worden wäre, aber mit Rücksicht auf die jenem unteren Grenzen eingetret-

nen Verhältnisse kann eine Verspätung der Entscheidung verhältnißvoll werden.

Es ergibt daher geboten, mit den entsprechenden Maßregeln nicht bis zum Ablauf der Dauer des gegenwärtig gültigen Gesetzes zu warten. Allerdings sei sich hierbei, daß eine Periode von sieben Jahren nicht unter allen Umständen für die Weiterentwicklung unserer Wehrkraft maßgebend sein kann, aber andererseits läßt sich doch aus der gegenwärtigen Lage kein Grund entnehmen, einer neuen Gesetzesvorlage von Hause aus eine geringere Gültigkeitsfrist zu geben, denn der Erfolg einer jeden beratigen Maßregel ist bei unferem Wehrsystem durch eine Reihe von Jahren ungestörter Entwicklung bedingt. Daher ist eine siebenjährige Periode immerhin ein nicht ungeeigneter Anhalt für ungelängelte Gesetzesvorlagen.

Von diesen Gesichtspunkten geht die gegenwärtige Vorlage aus und schlägt demnach vor, die Friedens-Präventionsarmee des deutschen Meeres schon vom 1. April 1887 ab und für die Zeit bis zum 31. März 1894 auf 468 400 Mann (ausschließlich der Einjährig-Freiwilligen) d. h. gegen jetzt um 41 135 Köpfe zu erhöhen.

In den einzelnen Bestimmungen derselben ist noch nachstehendes zu bemerken:

Zu § 1. — Die Zahl von 468 400 Mann entspricht einem Prozent der nach der Zählung vom 1. December 1885 orisamwörden Bevölkerung und übersteigt hiernach nicht das bisher maßgebend gewesen Verhältniß. Die jährliche Recrutementzahl von 13 000 bis 14 000 Rekruten nicht auf seine Schwierigkeiten, da, wie die im Juni d. J. vorgelegten 'Ueberleitenden der Ergebnisse des Meeres-Ergänzungsgeschäfts' für das Jahr 1886' beweisen, der Bestand der Alterstabilen, rekrutirenden rund 20 000 Köpfe beträgt, wobei noch in Betracht kommt, daß ein Teil der Militärpflichtigen nur um bewilligen der Erlangereite Klasse überweisen wird, weil die Erlangereiten bei dem Ueberleitenden ein taugliches Alter erreicht haben, die für vordringlich zu berücksichtigen zur gewöhnlichen Ausbildung zu bezeichnen.

Es könnte noch in Frage kommen, ob die den Entwurf der Vorlage ausmachende Berechnung der für den Kriegsdienst vollkommen ausgebildeten Mannschaften nicht doch unzureichend wäre, daß unter entsprechender Härtere Rekrutemententteilung innerhalb der bisherigen Friedens-Präventionsarmee eine Verstärkung der Contingente der Infanterie von den nächsten eingeführt wird. Aber ganz abgesehen davon, daß die Contingente in der Infanterie durchschnittlich über dem 2 Jahre d. J. Monate beträgt, und daß wir hinsichtlich ihrer geistlichen und thätlichen Dauer den aus beherrschbaren Organismen nachsteht, so zung die numerische Ueberlegenheit gegen welche Deutschland voraussichtlich in einem künftigen Kriege zu kämpfen haben wird, des Weiteren dazu, die selbende Zahl möglichst durch die Güte der Ausbildung zu ersetzen. Die nach sich eine Verstärkung der Dienstzeit unumgänglich als unzulässig heraus, als der Dienstzeit, mit welcher die Infanterie und die Marine-Waffenentdeckung auf einander folgen werden, die Gelegenheit, Säden der Ausbildung nachzuholen, nicht gegeben ist.

Zu § 2. Die Meeresverteilung soll in erster Linie der Infanterie zu Gute kommen. Es bedarf sich hierbei in glücklicher Weise das militärische Erforderniß nicht durch die Zahl der nicht zu umgehenden Gebodner so niedrig als möglich zu halten. Nichtschonweniger haben doch auch namhafte Veremehrungen für die Infanterie, die Grenadiertropen und den Train vorzuziehen werden müßen. Die Artillerie und die Marine haben nur unweit Berücksichtigung erfahren, als dies durch locale Bedürfnisse bewirkt die Reorganisation des Militärs-Telegraphendienstes geboten ist; die Forderungen für die Cavallerie und die Ueberleitenden sich durch die Zahl der die Rekrutentanz in Bezug kommen soll.

Es sollen nur eridnet werden: 1. 2. Divisionen. 3. Infanterie-Brigaden. 4. Cavallerie-Brigaden zwecks Erhöhung je einer 3. — der 32. und 33. Division beim 12. (amtlich), 13. und 15. Armee-corps unter gleichzeitiger Fortfall des beim 12. (amtlich) bestehenden Artmeecorps bestehen den Cavallerie-Divisionsstabes. 15. Bataillone (15 preußische); Jäger: 1 Bataillon (1 sächsische). 16. Bataillone: 21 Abtheilungsabtheil (16 preußische, 2 bayerische, 1 sächsische; 2 württembergische, 2 Batterien (17 preußische, 2 bayerische, 3 sächsische, 2 württembergische); 1 Bataillon Schützen; 5 Bataillone (2 preußische, 1 bayerische, 9 Compagnien (6 preußische, 1 bayerische, 1 sächsische, 1 württembergische); 2 Compagnien (1 preußische); 2 Compagnien (2 preußische, 1 sächsische, 1 württembergische).

Das von dem Reichsgesetzgebungsamt nicht für die vorbeschriebenen Reformationen benöhigt wird, soll zur Etatsverteilung bereits vorhandener Truppenabtheilungen verwendet werden, welche

Der Freiherr v. Wünschauen, um auch das noch zu bemerken, wurde 1720 zu Bodenwerder in Hannoverischen geboren und starb dort 1797; Kirchhoff aber hat seinen 'Wendunmuth' mit Vorrede vom 18. September Anno 1562 in die Welt ausgehen lassen, und somit ist ganz zweifellos und steht fest, daß Urbild des Freiherrn von Wünschauen ist, der Camillater Lugenschild gewesen.

Aber wie hat dieser geheißen? hinterlich er Nachkommenschaft? wann ist er geboren? Das alles sind Fragen, die sich eben aufbringen, und es wäre interessant, der Sache nachzuforschen. Nur wird wenig Aussicht auf Erfolg sein, wir denn bestirchten, am Ende zerstückt auch dessen Wünschauen in etel nicht, und wir haben es hier mit Wöllschönwänden, bald hier bald da entstanden, da und dort erzählt, ergänzt und erweitert, zu thun, bis sie eines Tages von Mannern wie Behelius und Kirchhoff gesammelt und durch Gutenberg's damals noch junge Kunst weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurden. Das Volk aber hat sie dann einzeln, ihm besonders sympathischen Person — hier dem Camillater Lugenschild — zugeschrieben, wie noch heute in Schwaben ohne weiteres dem Schieferdecker Bauer, Schubarth's weinreichem Genossen vom Aler, hier in Münden dem 'alten Krenkel' eine Waife von Anekdoten zugeschrieben wird, die sie beide nie erfunden und erzählt haben. Das Volk will nun einmal was poffen, und was man ihm erzählt, in einer und durch eine Perion verkörpert wissen, und wie es, um nur Ein Beispiel anzuführen, wenn Schnee fiel, dies der 'Frau Holle' zu schreiben, die ihre Bettenden in Stücke und zu Pulle es auch für solch reizende, köstliche Schürren eine Erzähler haben, und da man nicht alle Namen behalten konnte und mochte, so schrieb man alle Wöner ohne weiteres dem Camillater Ludwig zu, vom dem man wußte oder doch wenigstens durchs Hörensagen erfahren hatte, daß er ein Meister im Aufschreiben war.

*) Er hieß Servicus Behelius, war poeta laureatus, und im Württemberger Land geboren.

lehre namentlich für die Infanterie in sehr erheblichem Umfang in Aussicht genommen ist.

Während für die oben bezeichnete Staatsbeschäftigung auch hinsichtlich der Ausbildung maßgebend sind, wird die Ausbildung der Reserveformation mittels der in unzulänglicher Zahl der Friedensbesatzungen (Infanterie und Gebirgstruppen, Reiterei und Train) besteht. Die Ergänzung der 32. Division begründet sich durch das Ansehen der Größe des 12. krieglich fähigen Armeekorps, welches fortan 12 Infanterieregimenter und 3 Jägerbataillone zählen soll, diejenige der 33. Division durch die beim 15. Armeekorps bestehenden besonderen Verbände.

Am Interesse hinsichtlich der Reservebildung wird vorgezogen, 15 der neu zu formierenden Infanterie-Regimenter, welche in Regimentern zusammenzufassen, indem als vier Bataillone bereits bestehenden Regimentern zuzurechnen.

Zus 3. — Es erwidert demnach diejenige Bestimmungen aus dem Reichs-Militärgesetz auszufüllen und in ein besonderes — das gegenwärtig — Gesetz anzunehmen, welche je nach dem bevorstehenden Bedürfnis einen Wechsel unterliegen.

Die Kosten der durch die gegenwärtige Gesetzesvorlage vorgeschlagenen Verbesseerung wird veranschlagt:

I. Fortdauernde Ausgaben (ausschließlich Pensionen):
Breiben 17230000, „Sachen 2330000, „Wärmenberg 630000, „sonstige 100000, „sonstige 87157, „in Summe also 2102072 (rund 23000000).

II. Einmalige Ausgaben: Breiben, Sachsen, Württemberg, Bayern im Ganzen rund 21000000.

Unter der einmaligen Ausgaben sind diejenigen, welche durch eine entsprechende Erweiterung der Kasernen, sowie durch einzelne Magazinbauten und Unterfränkische für Material erforderlich werden, nicht mit veranschlagt.

Aus Handwerkerkreisen

bringt das „Dresd. Tageblatt“ unter der Ueberschrift: „Reaktion und Ordnung“ einen Artikel, der sich gegen die vom Freisinn gepredigte Behauptung: „die Handwerker wollten lediglich ins Foch der Dummeit zurück“, wendet und aus dem wir folgende Sätze hier wiedergeben:

„Ordnung will der Verein deutscher Handwerker in den ganzen Grenzseifen von Gesellschaften bringen, welche hervorzuheben zu der absoluten Gewerksfreiheit und den von der französischen Revolution aufgestellten Grundrissen über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, den allgemeinen Satz um das goldene Kalb und die internationalen Bestimmungen der Sozialdemokratie zur Folge hatten. Es ist in der That Zeit, daß in den maßgebenden Kreisen der Staatsgesellschaft in diesem Punkte sich eine bessere Erkenntnis der Sachlage Bahn bricht.

„Wo und wie diese Ordnung zu finden ist, ist bereits durch die Bezeichnung der goldenen Mittelstraße in einem früheren Artikel über „die Hungerlöcher“ angedeutet. Diese Organisation der Mittelstraße heißt: Konolidierung des Handwerks und der Kleingewerbe, in Verbindung mit der Siderstellung eines soliden Bauernstandes auf streng nationaler Basis, weil beide als staatszerstörerische Faktoren bezeichnet werden müssen, in welchen das Familienleben, die Gemüthsruhe und die Vaterlandsliebe noch ihre schönsten Triumphe feiern. — Das hier Gesagte ist keine leere Phrase, sondern die schlichte Wahrheit, welche schon der deutliche Mann unserer Nation, Dr. Martin Luther, in den Worten hervorbrachte, daß diejenigen Menschen die zufriedentesten und glücklichsten sind, welche weder arm noch reich sind. — Bei ihnen findet man auch noch Gottvertrauen, wenn die grimmige Noth, die Nahrungssorge, an sie herantritt.

„... Vom einfachen Arbeiter bis zu hohen Kreisen der Gesellschaft sich emporarbeitend, hatte Schreiber dieses, ein Handwerker, Gelegenheit, die aller verschiedensten

Lebensverhältnisse kennen zu lernen und die Daintigkeit der Weisheit, welche er dabei gefunden, fast ergründet in dem einzigen Worte „Ordnung“. Und zwar Ordnung in den wirtschaftlichen Beziehungen der Menschen zu einander, nach den Befehlen der Vernunft und Billigkeit. Hierzu ist folgende Erläuterung gegeben: Das erste Gebot, welches sowohl für die einzelnen Menschen, als auch für die Familie, die Gemeinde und den Staat dieselbe Bedeutung hat, heißt: Erst leben! d. h. die materielle Sicherstellung der Existenz. Die gesegneten Faktoren und hier namentlich auch die Führer der sozialen Arbeiterbewegung, werden daher der Menschheit nur dann nützlich sein, wenn sie Hand in Hand mit den sozialen Bestrebungen der Wissenschaft und den wirtschaftlichen Maßnahmen der Staatsverwaltungen, auf Grund der bestehenden Landesgesetze, die soziale Nothlage der Gegenwart in oben angezeigter Sinne zu verbessern streben. Denn das ist der Weg der Ordnung, daß man das Vorhandene, bereits Geflossene zu veredeln treibt. — Wer aber abwidelt von diesem Wege, und Zielstrecker zu sein verachtet, oder gar die im Laufe der Jahrhunderte mühsam aufgebaute bürgerliche Ordnung umhürzen will, der ist ein Feind der Gesammtheit, und jeder Feind der bürgerlichen Ordnung muß Sorge dafür tragen, daß derartige staatsgefährliche Subjekte ungeschädlich gemacht werden; am allerwenigsten sind sie geeignet, als Vertreter des Volkes zu wirken, weil sie die oben bezeichnete Mittelstraße niemals finden werden, denn „was nicht darinnen steht, kann nicht herkommen“.

„... Nur die auf Grund unserer Militärorganisation haltbare Ordnung, in Verbindung mit der wirtschaftlichen Regelung und Siderstellung der Existenz unserer Mittelklassen auf streng nationaler Basis, werden uns den Frieden gegen die Bestrebungen innerer und äußerer Feinde zu bewahren im Stande sein. — Diese Thatsache erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit bei allen Wahlen, sei es zum Deutschen Reichstag, sei es zu den Landtagen und zu den Gemeindeverordneten, d. h. es sind nur Männer als unsere Vertreter zu wählen, welche im obigen Sinne nach Vernunft und Billigkeit die sozialen und wirtschaftlichen Fragen unserer Zeit zu beurtheilen vermögen, und welche gleichzeitig im praktischen Leben der höchsten Achtung und des Vertrauens ihrer Mitbürger sich zu erfreuen haben. Schon erkliden wir in den sich bildenden Handwerker- und Bauernvereinen, sowie in der gelegentlichen Gestaltung des Innungswesens und der Berufsorganisationen, eine moderne Auflage der Hünfte, welche letztere in so lebensfräftiger Weise zwischen der Staatsgewalt und dem Individuum getanden, und die bürgerliche Gesellschaft Jahrhunderte lang, sowohl durch den offenkundigen Wechsel von kirchlichen und politischen Staatsformen, als auch durch soziale Wirren mit Glück hindurch geführt haben.

„Schon Friedrich III. besaß in seinem Leitgedanken zu den Vorträgen über „Staatskunde und Staatsrecht“ in Büttnerbergs (Tübingen 1878) den großen politischen Fehler, welcher durch die Aufstellung der Innungen gemacht wurde. Er spricht darin die inhaltsreichen Worte aus: „Es herrsche bis jetzt noch eine große Kluft in der Staatswissenschaft darin, daß sie die Natur der Korporation oder Innungssysteme nichts abgehen hat, denn durch diese allein kann wahre Freiheit und vollkommene Ordnung erhalten werden.“

„Frau Wilhelmine.“

Der Familie Buchholz letzter Theil von Julius Stinde ist nunmehr erschienen:

Auch der neue Band, sagt Johannes Bröhl in der Frankfurter Zeitung in einer Wepredung des neuesten Stindeschen Wertes u. a., „hat uns frisch und festland angemüthet; auch die „Frau Wilhelmine“ des letzten Theils hat ihre besondere Physiognomie, welche den alten, uns vertrauten Jüden ein originelles, neues Gepräge gibt; die Mutter hat ihre Mission erfüllt; sie sieht sich nicht mehr als Vorlesung der Zukunft ihrer beiden Töchter; sie steht auf dem Punkt, sich lösen zu müssen: „Wilhelmine, für Dich wird ein bescheidenes Aemtlein das Angemessenste. Du hast das Deinige gethan und darfst mit Frey und Recht Anspruch auf einen gemächlichen Ruhestand erheben.“ Sie ist Großmama.

Frau Wilhelmine beschäftigt sich denn auch, nun sie uns in ihrer neuen Welt entgegentritt, einmal nicht mehr mit dem Glück und der Zukunft anderer weiblicher Wesen, sondern mit ihrem eigenen. Sie will ihrem Herzen Ruhe gönnen und sich daher um die Herzensangelegenheit Anderer nicht mehr bekümmern. Und mit der Ruhe ist auch das Bewußtsein des Alters über sie gekommen; althümliche Aemtleinbewerberinnen machen sie, auch einmal an ihre Gesundheit zu denken. „Reiten stört, das ist eine allgemeine Thatsache“, sagt sie darum eines Tages zu ihrem Karl. „Und wozu hast Du Dich ausgesonnen, daß wir gehen sollen?“ — „Wenn man die Landkarte nimmt, ist die Schweiz eigentlich kaum eine Entfernung. . . . Die Postkutschentanten war in der Schweiz, wie sie ihre Wita in die Pension brachte, und thut, als wenn der Rigi ihrretwegen aufgehört worden wäre, und wen Du überhaupt sprichst, der prahlt mit seiner Schweizerreise. Selbst Herr Pfeiffer ist mit den letzten Bergen Du und Du. Kannst Du es auf die Dauer aushalten, wenn sie Dich mit so einer geringschätzenden Willebigkeit fragen: Was, Sie waren noch nicht in der Schweiz?“ — „Wirklich nicht? Das ist ja unbegreiflich.“ — „Die muß man doch gehen lassen, allein schon Andermatt und wie die Stellen im Zell alle heißen. Dem mag ich nicht mehr ausgehelt sein. Und wir können es, mein Karl. Die silberne Hochzeitsfeier würde mehr ins Geld reisen, als ein kleiner Aufsteher nach den ewigen Höhenzügen mit dem unwürdigen Gletscher.“

Wenn unser alter Freund, der Großhändler Karl Buchholz, auf diesen Plan seiner geliebten Frau nicht sofort eingeht, so können wir annehmen, daß er dafür seine guten Gründe hat. Es ist ein entscheidender Vorzug des neuen Bandes, daß er sich einer Spannung erregenden Exposition erhebt, welche dem Ehepaar Buchholz Gelegenheit gibt, sich in voller Charaktereigenthümlichkeit zu entfalten und zugleich der dann folgenden Reihe von Bertheilungen aus dem Leben einer Altberliner Familie in

Neuerberk von vornherein eine ihren epischen Zusammenhang verbindende Grundlage gibt. Herr Buchholz hat gerade um die Zeit, da seine neue Beschäftigung sich mit solch klaren Ansprüchen trägt, auch seine besonderen Pläne erwillen lassen. Und den aus diesem Zwiespalt der Absicht sich ergebenden Konflikt sucht er der Lösung durch den Vorhalt einer Wette entgegenzuführen. Wilhelminens Verheirathung, sie wolle hinfort nur noch „der Ruhe leben“ erregen seinen sehr gerechtfertigten Zweifel und geben ihm für die Wette die nöthige Handhabe. Auch will er seine silberne Hochzeit zu Hause feiern, während sie derselben, der Umfrage wegen, entgegen will. Sein Zweifel fordert ihren freitbaren Geist heraus. „Glaubst Du, ich wäre wankelmüthig wie ein Chamäleon, das seine Gefinnung alle fünf Minuten wechselt? Du nein, ich halte, was ich mir vorgenommen.“ — „Wetten, daß nicht?“ — „Doch.“ — „Kein halbes Jahr.“ — „Gut“, ruft sie, „wovon wird? Gewinne ich, reisen wir nach der Schweiz.“ — „Topp“, lacht Karl und hebt die Hand zum Einschlagen hin, „es wird jetzt Du dagegen, im Falle Du verlierst.“ — „Ich und wer treten, denkst nicht dran!“ — „Nenne Deine Einsätze, Mädchen.“ — „Wenn ich verliere, will ich Dir in allen Dingen recht geben, was es auch ist.“ — „Und nicht überreden, wenn ich haue?“ — „Es gilt.“ — Und Karl schreitet die Bedingungen der Wette dahin: „Von Dir allein hängt die Reise ab. Hast Du in einem halben Jahr Dir fernstehende Weber mit Gemut glücklich noch unglücklich gemacht, bin ich mit der Schweizerreise heringefallen; vertrittst Du aber Dein Wort, dann wird dir hier gegeben und gebaut.“

Wir, die wir Frau Wilhelmine Buchholz aus ihren Briefen besser kennen als sie sich selber, müßten freilich von vornherein die Wette für sie verloren geben, was die Spannung auf den Ausgang entgegenwärtig abschwächt. Sie — und sich bei vollen Kräften Ruhe gönner, Frau Wilhelmine Buchholz und sich gleichgültig für die Schicksale ihrer Umgebung und den Anteil der aufzugeschieht! — das sind Widersprüche, die sich von selbst auflösen. Wohl hat ihre Wette ihren Mann und zwei Zustimmung dazu, wozu ist ihre Einnahme mit einem Mann verlobt, der ihr volles Vertrauen genießt — aber war es eine Egoistin, die sich nur um Wohl und Wehe der ihr zu allererst Stehenden bekümmert? Kann sie überhaupt zwei junge hehrschäftige Leute, die für einander zu passen scheinen, neben einander stehen lassen und Gleichgültigkeit heucheln? Oder Zwei, die durchaus nicht befehlen sind, einander glücklich zu machen, kann sie die offenen Augen ins Verderben hineinrennen sehen, ohne ihren Warnungsruß erschallen zu lassen? Sie müßte ja kein Herz mehr im Leibe haben; sie müßte ja nicht mehr die alte Wilhelmine Buchholz sein! Und so erfüllt sich denn ihr Gesicht. Sie verliert die Wette und büßt ihre Schweizerreise ein. Dafür erlöhnt ihr dann das Glück, daß sie ihre silberne Hochzeitsfeier nicht nur in ihrem alten trauen, aber völlig neu hergerichteten Heim, sondern auch in Kreise aufrederer Menschen begeben kann, unter denen ihre Kinder nicht die einzigen sind, denen ihre treue Theilnahme die Wege zum Glück geebnet hat. — Das ist in Kürze die Handlung, des neuen Stindeschen Bandes. Daneben lauten zahlreiche Episoden aus dem Berliner Leben, das aufs Anschaulichste geschildert wird.

Wilhelmine ist bis zum Schluß geblieben, sagt Bröhl, wie sie Alexander Meyer in der „Nat.-Ztg.“ auf Grund der ersten Bande geschrieben hat: „Es ist wahr, sie hat eine starke Sucht, zu medifizieren, und ist nicht ohne Anlage zum Weid, aber zur rechten Zeit bricht ein gutes Herz doch immer wieder durch. . . . Und wo es eine Noth zu lindern, einem Unglück abzuwehren gilt, hat sie sofort nicht allein das Herz, sondern auch die Hand an der richtigen Stelle. Die böse Jungfrau rührt sich eigentlich nur, wenn die Hand müßig ruhen muß. Sie ist eine ausgezeichnete Hausfrau; sowie sie eine fremde Häuslichkeit betritt, sieht sie sofort durch allen äußeren Schimmer hindurch, ob alles ist, wie es sein sollte. Und ich glaube, keine praktische deutsche Hausfrau hat das Buch lesen, ohne den Kreis ihrer hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu erweitern.“

Dies, den 26. November.
(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellen-Angabe gestattet.)
— In Victoria-Theater findet morgen Sonntagabend auch Vorstellung statt. Für Sonntag sind zwei Vorstellungen, die eine Nachmittags 1/4 Uhr zu ermöglichen Freilen, angelegt. Wodurch zweifelloseres Auftreten der kenne rephille und der Familie Trempel.
— Bei der eingetretenen kälteren Witterung machen wir die Vorfänger von Jagdhunden auf die politische Verordnung aufmerksam, der zufolge sie angeschalten und ihren Thieren beim Halten im Freien gemüde „Unterlage“, überhaupt ausreichenden Schutz gegen die Einflüsse der Witterung zu gemüden. Unterlassungen gelangen seitens des hiesigen Thierärztlichen Vereins richtungslos zur Anzeige.

— Man wird bei der Witterung, welche auf dem hiesigen Markte gehandelt wird, finden, daß dieselbe namentlich bei jetziger Jahreszeit, meist kühnlich und feinhart ist, daher sich zum Schmirnen schlecht eignet und sich auch beim Gebrauch unvortheilhaft bewährt; man wird deshalb darauf schließen, daß heilige Butter bei Weitem nicht den Festgehalt hat, welchen wir bei Ostpreussischer Butter, Mecklenburger und Sommerer finden. Wir werden deshalb auf das heutige Ansehen der Butter-Handlung von Julius Maas u. Co. hin, welche fast ausschließlich nur aus obigen Gegenden Butter beziehen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.
— In Vissis' Stelle ist als correspondirendes Mitglied des „Institut National“ von Frankreich ein Italiener, der bekannte Maestro Spontini in Rom, ernannt worden.
— In Wien ist an Stelle des bekanntlich als Professor nach Berlin berufenen Dr. Köhler Prof. Vetterlein aus Prag als Sekretär des Instituts mit der Leitung der Archäologischen Schule beauftragt worden. Dabon gibt es also drei in Wien, außer der Deutschen die Französisch und Amerikanisch; für eine vierde, die Englische, ist das Haus schon gebaut und der Direktor gewählt worden, so daß ihre Eröffnung in allerhöchster Zeit zu erwarten ist.
— Der König von Italien für den Dom in Florenz. Am Vattiere, gegenüber dem Dome von Florenz, befinden sich die drei berühmten bronzenen Thüren des Lorenzo Ghiberti und Andrea Pisano; nun werden für die Fasade des

Domes selber, deren Nobilität seit einer Reihe von Jahren durch freiliegende Spenden künftiger Wohlthäter mit Wärmor bei freier wurde, zwei neue bronzene Thüren hergestellt, und die Mauer hat sich jetzt bewiesen, ob sie einen Bestampf mit den alten Mauerwerk befestigen werde. Der König von Spanien hat für die Herstellung dieser Thüren die Summe von 100000 Francs gewährt.

Die Künstlergesellschaft zu München wird ihren Plan für die Lebensfeier des Bruckners durch den Bruckner-Festgenossen durch ein wohlbekanntes Gedächtnis ausdrücken.

— **Ein Woywode's Jubiläum** umher wandernde Schriftsteller. Der ein, 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

erschöpft, auf dem Teppich, Alle. Mary laurerte ohnmächtig in einer Ecke.

— **Erhöher der Kapuziner-Strife.** Die Kapuziner in Zug in der Schweiz drohen mit Strife. In der letzten Nummer des „Antisblatt“ ist nämlich folgendes veröffentlicht: Am Sonntag den 21. d. wird in der Schupfengasse in Zug eine heilige Messe gelesen. NB. Wenn in Zukunft die heilige Messe nicht zahlreicher besucht wird, so werden die Pater Kapuziner die heilige Messe nicht mehr lesen.

— **Die Winde in Hochheim** wurde vorige Woche beend. In den meisten Weinbergen blieb das Resultat hinter den früher gelegten Erwartungen zurück. Die Qualität dagegen befriedigt sehr. Das Meiste der Reblaus bewegte sich zwischen 83 und 90 Grad nach Ostwärts, während Ostwind 87—102 Grad zu verzeichnen hatten. Die meisten größeren Weinwirtschaften machten Lastlose. Trauben- und Mostverkauf ging flott; für Trauben wurden per Fund 22—25 M. bezahlt, und Most gilt 100—125 M. per Dhm (160 Liter).

Der Fürst folgte heute einer Einladung des Großherzogs von Weimar zur Teilnahme an der Jagd in Allstedt.

— **Genr, 25. November.** (Der Provinzial-Veren) hierseits hat in seiner zahlreich besuchten Generalversammlung einstimmig beschlossen, den „Sächsischen Provinzial-Veren“ in Leipzig beizutreten. Sein Sitzungsort wird der oben genannte Verein Ende Januar abhalten.

— **St. Köthen, 25. November.** (Stadtverordneten wahl) Bei der heutigen Wahl wurden gewählt die Herren: Polizeirevisor Gehardt mit 361 Stimmen, Rechtsamtsrat Otto Behr mit 286, Zimmermeister Haupe 269, Kaufmann Dietrich 257, Bankier H. Fürstenheim 256, Bankier Th. Fürstenheim 231, Gymnasial-Oberlehrer Kluge 221, auf Aufratshof Lejanz und Eisenhändler B. Schulze selen je 217 Stimmen; das Voos entfiel für erkeren. Herr Lejanz kann die Wahl nicht annehmen, da die Bedingungen, an die er die Wiederannahme des Stadtverordnetenamtes geknüpft hat, nicht erfüllt sind. Wir werden also nochmals eine Wahl haben.

— **St. Köthen, 25. Nov.** (Allerlei) Die Aufstellung eines höheren Staatsbeamten, des Geheimen Regierungs-Rats Fr. Frantz, als Kandidat für die Stadtverordneten-Versammlung wird von allen Parteien mit Freuden begrüßt, schon allein deshalb, weil der Beamte in der Finanz-Verwaltung eine Capazität ersten Ranges und ferner als Vater des neuen Steuergesetzes, welches im Jahre 1888 in Kraft tritt, der städtischen Verwaltung mit seinem Rath von großem Nutzen sein kann. Es steht dessen fast einstimmige Wahl wohl außer allen Zweifel. Die Vergiftungs-Erkrankungen durch den Genuß von Wasser aus der städtischen Leitung wollen noch immer nicht verschwinden, es werden noch allwöchentlich mehrere Erkrankungen gemeldet, die an und für sich zwar normalen Verlauf nehmen, aber doch zur strengsten Vorsicht mahnen. — Wegen den wiedergekauften inhaftirten Sekretair Raundorf ist nun im Laufe der Untersuchung auch noch zur Sprache gekommen, daß er sich der Unterschlagung von Wittwenkapital betrügerisch der Beamten der Landrentenbank und Landesbrandkasse schuldig gemacht hat. — Gestern früh starb ein junges Mädchen unterhalb der fischalischen Mühle in den Mühlstrom und extrant. Als Motiv des Selbstmordes wird unglückliche Liebe bezeichnet. Die Leiche wurde sofort aus dem Wasser gezogen. — Ein hiesiger Bürger, der sich bei der fischalischen Jubiläumslotterie eines Gewinnes von 2000 M. im März erfreuen durfte, ist nicht wenig über das Verschlagen des ihm zugefallenen Glückes erbittert. Hoffentlich ist ihm das Glück auch bei der zweiten Ziehung hold. — Unser Stadt, welche sich jetzt häufiger wie früher mit Jüngern herumzuschlagen hat, wurde auch gestern mit dem unheimlichen Besuch einer solchen Bande beglückt. Diele führte 12 Wagen mit sich, und es trieben sich die zerlumelten Gestalten mehrere Stunden betend und in höchster Noth in den Straßen herum, bis später ein Polizeibeamter die Karawane zur Stadt hinaus begleitete. — Gestern ging Klughardts große Oper: „Die Hochzeit des Mönchs“ hier wiederum glänzend in Scene und wurde sehr beifällig aufgenommen.

— **Wie wir aus Kösnitz erfahren,** hat der dortige Gemeinderath in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Pensionsansprüche desormaligen Bürgermeisters Schradler definitiv zurückzuweisen und mit Föhrung der Gegenlage einen Rechtsanwalt zu beauftragen.

— **Unter den Pferden** des Stadtfestwärters Weber in Duerfurt ist die Wogfrankheit ausgebrochen; die Pferde sind auf vollständige Anordnung getödtet worden. — **Dieser Tag** gereth der allem Sandelmann Weller aus Groß-Wanger (Kreis Dierburg) in angenehmem Zustande in eine verarmte Stelle des sogenannten alten Altwalds. Trotz seiner Bemühungen, wieder herauszukommen, verlor er immer tiefer in dem Moraste, aus dem er erst am zweiten Tage zwar noch lebend, aber mit aufgedunnenem Körper und geschwollenen Gliedern herausgezogen wurde.

— **Ein alter Mann** mit einem alten Hute erschien in einer der lehrerlichen Schmutzverhüllungen als Zeuge vor dem Chemnitzer Schwurgericht. Es war dies ein höchst originelles Bäckerlein in dem städtischen Alter von 89 Jahren. Er erstattete keine Aussagen (es handelte sich um einen Meineidsproceß) mit so großer Sicherheit, daß kein Zweifel über seine vollständige Zurechnungsfähigkeit aufkommen konnte. Auch föhrlich war der Mann noch sehr richtig. Nicht weniger interessant als der Mann selbst, war dessen Kleidung. Er trug noch einen Rock, aus der Urgrömmtheit ihrem handföhrigen, einen sogenannten Knieföhrer, und einen Gföhrer-Föhrer, der die Gestalt eines gelbweissen Feuerwehrs

Das deutsche Theater ist ein Saturn. Seidst nie Kinder besahnd. Ein Socus oder in Rotwun. Verdinglich ist oft lebendig.

— **Das neunte** der von General-Intendanten Grafen von Schöberl ins Leben gerufenen und hochherzig unterstützten Schieflichen Wirtliche, welches, wie schon gemeldet, vom 2. bis 4. Juni nächsten Jahres in Dresden abgehalten werden wird, bringt als einen der Haupttheile die große Kantate „David de penitente“ (der hübsche David) von W. A. Mozart. Das Werk ist von Mozart im Jahre 1785 für die Societät in Wien componirt und am 13. und 17. März zum ersten Mal in Wien, in der Akademie der Wissenschaften aufgeführt worden. Aufgenommen wird eigentlich richtig als komponirt, denn für diese Gelegenheitsarbeit hat Mozart seine 1788 komponirte C-moll-Messe zur Grundlage gelegt, mit Hilfe zweier Arien, wofür er die Sängerin Cavalletti und den Tenor Albinowitzer schrieb und die in der Kantate die Nr. 4 und 5 bilden. Von den 10 Nummern des Werkes gehört 1. dem Arie, 2. dem Gloria, das Soprano 3. dem Laudamus, 4. dem Gratias, 5. ein Duett für zwei Soprano, dem Domine dona, 7. ein Duett für zwei Alt, ein Cereset dem Quoniam und 10. Schlußscene dem Cum sacro spiritu der erwählten Weise an; alles natürlich in Mozarts genialer Weise zur Kantate verholmen.

Aus aller Welt.

— **Heber das Mannheimer Duell,** dessen wir in der 1. Ausgabe kurz gedenkten, schreibt die „M. Bad. Landbesitzg.“ ausführlicher unter Nr. 25: „Nach der bedauerlichen Wehre, die sich im December des vorigen Jahres in Konstanz abspielte und deren Helden zwei Kinder unserer Stadt waren, haben wir heute wiederum über einen Zweikampf zu berichten, der aus gleichen Motiven hervorging und dessen Teilnehmer den besten Gesellschafts-klassen unserer Stadt angehören. Es war lange kein Geleissnis in Mannheim, daß in der Familie des hiesigen Bankiers Köster Ehegungsfragen eine Rolle spielen. Man wußte jüngst sogar von einer Entföhrungs-geschichte zu melden, die sich jedoch nicht bestätigte. Aber gleichwohl war zur Genüge bekannt, daß ein Lieutenant, der jetzt der Schwiegerin Abtheilung des hiesigen Dragoner-Regiments angehört, um die Gunst der Gattin des Bankiers bußte. Die Fama behielt auch in dieser Liebes-geschichte Recht; zwischen dem Bankier Köster und dem Lieutenant Scheele vom hiesigen Dragoner-Regiment (gebürtig aus Stettin, dessen Vater ein Eisen-Engros-Geschäft, Firma Knudsch Scheele u. Co. in Stettin, besitzt) hat heute ein Duell mit tödtlichem Ausgang statt. Herr Bankier Köster, dem wohl die Sympathien aller Geschlechter in dieser Wehre geblieben, hat als Wäher seine und seiner zwei Kinder (der Lieutenant Scheele hatte früh gegen 8 Uhr im Käseren ein Duell mit einem hiesigen Arzt) um anwesend der Chef-Strat im Allgemeinen Krankenhaus, Dr. Freund, der Ober-Stabsarzt Dr. Thelemann. Der tödtliche Schuß hat den Lieutenant Scheele in den Kopf; nach einer Weidung lebte der tödtlich Betroffene noch eine halbe Stunde und gab alsdann seinen Geist in den Armen einiger Dragoner-Officiere auf.

— **Schiller befehlen!** Nichts ist den Langjüngern heilsam! An dieß stahl die seltsame Schleiße des Lorbeerkränzes, welche an Schiller's Geburtstags vom Schwaben-Club an Schiller-Monument aufgehängt worden war.

— **Dille's Ehegungsproceß.** Ein Berichterstatter des „Figaro“ erzählt von dem in Paris anwesenden Dille, er betreibe die 2. Wiederannahme des Crawford'schen Ehegungsproceßes, da er nun beweisen könne, daß er das Opfer einer Verführungsgang sei.

— **Die Heilsamer.** So schreibt man uns aus London unter dem 22. d., hatte gestern Abend ein großes Meeting in der Exeter Hall, die Kopf an Kopf dicht gefüllt war, um 46 ihrer „Officiere“ Bewohnt zu sagen, die im Interesse der Secte in wenigen Tagen nach Indien, den Vereinigten Staaten, Canada und Schweden abreifen.

— **„Ich will es Ihnen beweisen.“** Die Pariser Schaufpielerin Alle. Jeanne Mary fuhr am 19. d. mittelst Ehrguges von Rouen nach Paris. An der Station Vernon stieg ein Fremder ein, der sich ihr als Graf Verlog vorstellte und mit ihr gemüthlich plauderte. Wohlgefallig sagte er dem erstehenden Mädchen lachend: „Wissen Sie, woher ich komme?“ direkt aus dem Frenthause, aus welchem ich entloh.“ Als die Schaufpielerin ungläubig schielte, fügte er hinzu: „Ich werde Ihnen gleich Beweise geben, daß ich wahrlich bin.“ Wie diesen Worten ging ein Messer hervor und brachte sich einige tiefe Schnunden der Wit hochladen feste er hinzu: „Wenn Sie noch zweifeln, erliche ich auch Sie; dann werden Sie es glauben.“ Halb ohnmächtig suchte die verzweifte Dame das Rothsigel, allein der Bahnhöfliche bröchte die Schaufpielerin auf ihren Platz nieder und begann, Alles im Laufe zu verträmmern. Als der Zug in Paris einfuhr, lag der Bahnhöfliche, vom Blutverluste

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— **S. Harzstadt, 25. November.** (Pferde-Eisenbahn.) Der seitens der hiesigen städtischen Behörden in der gestrigen Stadtverordneten-sitzung endgültig mit den Herren Stahlrecht und Steffens in Magdeburg wegen Anlage einer Pferdebahn in hiesiger Stadt abgeschlossene Vertrag hat eine Gültigkeitsdauer von 40 Jahren. Von dem über 6% betragenden Reingewinn des Unternehmens soll der Stadt ein Drittel mit der Magdeburger und der Breitenweg bis zum Fischmarkt (hiesiger Markt-Platz). Hier theilt sich dieselbe in der Richtung über Hoheneig, Dominikanerstraße, Johannisbrunnen bis zur Wäghaus, während die andere Linie zum Fischmarkt hinterm Wäghaus über Postmarkt, Schmidtstraße, Weidenort bis vor das Postamt führt werden soll. Am auch bei dem sonstigen größeren Sommerverkehr den Anforderungen genügen zu können, werden 10 Wagen mit 25 Pferden in Betrieb gesetzt werden.

— **Nordhausen, 25. Nov.** (Stadtverordnetenwahl) Heute Vormittag fand die Wahl in der ersten Abtheilung statt; an derselben theilnahmen sich 87 Wähler. Gewählt wurden die Herren Julius Kropff, Apotheker Schulze und Rechtsamtsrat Gehardt. Gleichwohl hat stattdessen zwischen den Herren Kauffeld und Julius Weber, Ed. Schönbek und Otto Krug.

— **Torgau, 25. November.** (Lehrerverein.) In der gestrigen Versammlung des hiesigen Lehrervereins kam zunächst die Beihaltung an der Lehrerschaft zur Verhandlung. Weber die Errichtung eines Denkmals noch die beabsichtigte Stiftung zum Besuche der Prämierung pädagogischer Arbeiten fand Beifall, zumal da die äußere Noth des Lehrerstandes noch so groß ist, wie a. A. neuerdings der Mufst aus Magdeburg beweist. Für Änderung derartiger Nothstände ist die Torgauer Lehrerschaft allezeit bereitwillig eingetreten. — **Den zweiten** Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Lehrer Bedecker an der hies. Lehrer-Schule (Mittelschullehrer) über die Nothlage. Er stellte den Glauben aus Kant und Fichte, die die Lage in allen Fällen und unbedingte verwerfen, folge von Spöhenauer und Dr. Pöke z. entgegen, worin unter Umständen die sogenannte Nothlage der Nothfertigung, resp. Berechtigung erhält. Schließlich muß für alle Worte und Handlungen unter christlichem Gewissen entscheiden. Die sehr lebhafteste Debatte, die sich an den Vortrag anstößt, konnte jedoch verhandelt nicht eine vollständige Einigung zur Folge haben, da die Meinungen kaum irgendwo so sehr auseinandergehen dürften als in dieser Frage.

— **8. November, 25. November.** (Gelegenheit von hoher Hand.) N. d. Frau Herzogin-Witwe hat in Gnaden gerath, dem Offizier-Korps des zweiten Bataillons des Anhaltischen Infanterie-Regiments in Verburg höchst-ihren Willen zu verzeihen. Der Commandeur des Bataillons, Herr Major v. Petersdorf, war demzufolge am Mittwoch mit dem Mittagszuge aus Verburg hier eingetroffen, um im Namen des Offizier-Korps das so wertvolle Geheiß zu übernehmen. Die Frau Herzogin empfangen denselben in besonderer Ausdehnung und übergab ihm überaus freundvoller Weise ihr Portrait, das dem Bataillon sicherlich ein bleibendes Andenken an die letzte Herzogin von Anhalt-Verburg für alle Zeiten sein wird. An die Uebergabe des Gemäldes schloß sich ein Gala-Diner von 16 Personen, zu dem auch einige Herren aus Quedlinburg befohlen waren.

— **11. November, 24. November.** (Selbstmord.) Allgemeines Bedauern und großes Aufsehen erregt hier der gestern Mittag 1 Uhr auf hiesigem Bahnhof erfolgte Selbstmord des Bodemeyers Meißner-Schmidt. Erst gestern hatte derselbe eine Schutzpatrone aus Gera mitbringen lassen. Kurz vor der That nahm er Abschied von den Arbeitern, ging dann hinter die bei dem Gütergütern aufgestellten Eisenbahn-schienen und schloß sich in Gegenwart des Arbeiters Sch., an den er die Frage richtete: Soll ich Sie erschließen? die Kugel hinter dem Ohr in den Kopf. Er war unübertrachtet und mit irdischen Gütern reichlich besetzt.

— **W. Eisenach, 25. Nov.** (Die Conventierung der Eisenacher Stadtanleihe) scheint, wie nicht anders zu erwarten, einen befriedigenden Verlauf zu nehmen. Obwohl die Frist zur Einrückung der Obligationen noch bis zum 21. Dezember d. Zs. läuft, ist schon eine verhältnismäßig große Zahl von Obligationen zur Vertheilung eingegangen, daß man die Rückzahlung nur eines geringen Betrages voraussetzt.

— **Frankenhäuser, 24. Nov.** (Fadelszug.) Zur Feier des Geburtstages unseres Landesfürsten, der geltend hierher kam, wurde vom dem Kriegerverein und der städtischen Feuerwehr dem Fürsten ein wohlgefügiger Fadelszug gebracht, zu dem sich mehr als 200 Teilnehmer eingefunden hatten. Der Fürst ließ der Krankenkasse des Kriegervereins einen namhaften Geldbeitrag überreichen.

[Nachdruck verboten.]
Halesches Stadt-Theater.
Sonntags, den 27. November. Beginn 7½ Uhr.
37. Abonnements-Vorstellung. (Weiße Karten.)
„Preciosa“.
Schaufpiel in 4 Akten von Luis Alex. Wolff.
Don Francisco de Carrasco . . . Adolf Müller.
Don Alonso, sein Sohn . . . Kurt Trenkner.
Don Fernando de Azevedo . . . Albert Varr.
Denna Clara, seine Gattin . . . Clara Linar.
Don Eugenio, seiner Sohn . . . Eugen Meuthner.
Don Gutierrez . . . Carl Fricke.
Der Ingenieurhauptmann . . . Arthur Bauer.
Giarda, die Ingenieurmutter . . . Emilie Zieg.
Preciosa . . . Marie Burdich.
Vereya . . . Emma Schulz.
Zeban . . . Hans Engel.
Pebro, ein Schloßvogt . . . Edmund Dob.
Gesellschaft vornehmer Herren und Damen. Bediente.
Walt. Bauern und Landleute. Biegener.
Das Spiel findet an verschiedenen Orten in Spanien.
Abend: Sonntag Radmilutin; (Car u. Zimmermann) (halbe Freie); Abends: Zell (1); Montag: Walfüre (1); Dienstag: Hedora (1); Mittwoch: Walfüre (1); Donnerstag: Walfüre; Freitag: Walfüre; Sonnabend: Journalisten.

